

Predigt Pfr. Jürgen Körnlein

Karfreitag 2025 - Johannes 19,16-30

Liebe Gemeinde,

ohnmächtig erleben sie es - die, denen Jesus etwas bedeutet. Wie im Film läuft es vor ihren Augen ab: Verhaftung, Verurteilung, Kreuzigung.

Wo ist denn der gesunde Menschenverstand? So kann doch Mensch nicht mit Mensch umgehen!

Taktisches Kalkül der Herrschenden, brutale Gewalt und Aufzwingen der eigenen Macht. So müssen die Menschen damals in Jerusalem die Welt wahrnehmen – und vermutlich denken etliche von Ihnen: Wir doch auch.

Unfassbares nimmt seinen Lauf – vor aller Augen.

„Tut doch was!“, möchte ich schreien. Aber sie schauen mich alle bloß mit großen Augen an.

Da stirbt ein Mann am Kreuz, fallen Soldaten im Krieg, verhungern Babys und es stirbt ein lieber Mensch an Krebs. Immer sind da Hände, die nichts mehr ändern, und Augen, die nur noch auf das Unfassbare stieren. Und der Schmerz, und Herzen, in denen es bohrt, und Leben, die der Verlust zur Einsamkeit verurteilt, - und Glaube, der sich in Gottverlassenheit wiederfindet.

Niemand tut mehr was. Das Ende steht fest. Und es heißt Tod. Totengedenken ist angesagt; und wir denken dabei immer auch an unser eigenes Ende.

Karfreitag. Das althochdeutsche „kar“ heißt „schwarz“. Wir begehen heute den Schwarzen Freitag (?).

In England feiert man heute den Good Friday, zu Deutsch: den Guten Freitag.

Ausgepeitscht, Dornenkrone, bespuckt. Von Gutem Freitag kann da keine Rede sein.

Schließlich brüllt das Volk: „Kreuzige ihn!“ Und Pilatus, obwohl von Jesu Schuld keineswegs überzeugt, beugt sich dem Willen des Mobs, des social mobs. Pilatus wagt es nicht, gegen den Willen des Volkes zu regieren: „Ich würde ja gerne ...“ Wie viele, die entscheiden müssen, rechtfertigt er so das Opfer eines einzelnen – oder einer Randgruppe.

Vor einigen Jahren habe ich einen damaligen Ministerpräsidenten resümieren hören „Was kann ich denn machen. Wenn ich eine Idee habe, stehen gleich vier Beamte auf und sagen mir, dass das nicht geht.“ Vetomacht Bürokratie!

„Und wegen des Klimas, was kann denn ich schon machen?“ Das sind doch die Bosse und die da drüben in Amerika und natürlich „die Chinesen“.

Das System, die Zusammenhänge fordern eben Opfer. Damals und heute.

Und so kostet es an jenem Karfreitag drei Menschen das Leben. Zweien von ihnen kann man Schuld nachweisen, einem nicht. Alle drei werden aus dem normalen Leben hinausgestoßen, beseitigt, damit die Gesellschaft normal weiterleben kann.

Ein paar Leute profitieren direkt von diesen Opfern. Sie teilen Jesu Eigentum, seine Kleider unter sich auf. Während Jesus noch am Kreuz stöhnt, verhalten sie sich schon, als wäre er tot.

Schwarzer Freitag, auch für Jesu Mutter, deren Schwester und Maria von Magdala, der Jüngerin Jesu. Und für den Lieblingsjünger, der mit den Frauen unter dem Kreuz steht.

Kein Wort kommt aus ihrem Mund. Fassungslos, aber sie stehen ihm bei. Da wird Jesus aktiv: „Frau, siehe, das ist dein Sohn!“ Jesus weist noch vom Kreuz aus, die Menschen aneinander: „Mensch, der da links von dir, das ist dein Nächster; Mensch, die da, rechts von dir, ist deine Nächste.“

„Frau, siehe, das ist dein Sohn.“ Die Mutter Jesu aus dem Hause Davids empfängt den unbekanntes, namenlosen Jünger als ihren Sohn. Die Repräsentantin des alten Gottesvolks adoptiert den Anhänger Jesu als ihr Kind. Grenzen von Herkunft und Zugehörigkeit treten in den Hintergrund.

Und der so neu hinzukommt, hört: „Siehe, das ist deine Mutter.“ Jesus weist den neu Hinzugekommenen an, diese Mutter und damit die Herkunft aus dem jüdischen Volk anzunehmen. Was wäre unserem deutschen Volk erspart geblieben, hätten wir dieses Wort Jesu nicht leichtfertig übergangen. Es gilt für alle Zeiten ganz klar: Der Weg in der Nachfolge Jesu kann nicht ohne die Mutterreligion gegangen werden.

Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Schwarzer Freitag – ein erster Lichtblick?

Fassungslos und fragend schaue ich zum Gekreuzigten. Da fällt mein Blick auf die **Überschrift**. In drei Sprachen steht dort: Jesus von Nazareth, der König der Juden.

Pilatus hat es in drei Sprachen dorthin schreiben lassen. Pilatus weiß: „Dieses Kreuz geht die ganze Welt an – und das soll man in allen

Sprachen verstehen.“ Er hatte nicht gewagt, dem Volk zu sagen, was er von Jesus denkt; aber schreiben lässt er es.

Am Kreuz kann jeder das Urteil des Pilatus sehen und zwischen den Zeilen lesen: „Er ist König, Gottes Gesandter. Ihr habt ihn nicht haben wollen; mich habt ihr gezwungen, euch vor eurem König und Gott Ruhe zu verschaffen. Sein Weg zum Leben mit Gott, mit den anderen und sich selbst – diese sinnvolle und lebensreiche Trias stoßt ihr von euch. Aber er ist trotzdem König. Hört es alle Welt. Seht welch ein Mensch und welch ein himmlischer König.“

Heutzutage erscheinen bei unfassbaren Ereignissen tagelang Kommentare. Pilatus hat seinen Kommentar – vielleicht spöttisch, vielleicht nachdenklich - für allezeit ans Kreuz geheftet.

Was hätten Sie darüber gesetzt? Was würden Sie auf eine leere Tafel am Kreuz schreiben?

„Pech gehabt“, „Schade“ oder „Da wäre mehr drin gewesen“?

Oder würden Sie dort ein Fragezeichen hinsetzen? Mit der Begründung: „Tut mir leid, damit kann ich nichts anfangen. Schnell vorbei an solchen grauenvollen Ereignissen. Ostern ist schöner.“ Aber Ostern ist nicht Ostern, wenn es nicht aus diesem Leid und Tod geboren wird. Rote Eier! Die griech-orth. Kirche färbt daher alle Eier rot, um an das vergossene Blut Jesu zu erinnern. Das österliche Leben gibt es nicht ohne diesen Weg in das Leiden und durch das Leiden!

Also: Was würden Sie über das Kreuz setzen: „Verlassen wie ich“ oder „Undank ist der Welt Lohn“.

Wieder andere: „Wenn mir und den Meinen bloß so etwas erspart bleibt.“

Und einige würden göttliche Deutungen wagen: „Jesus, Weisheit für die Welt“, „Jesus, sein Tod ist unser Leben.“ oder „Jesus, unser Heiland und Retter“ oder schlicht und einfach: „Für mich.“

Der Evangelist Johannes stellt eine Aussage an den Schluss des Berichtes vom Kreuz, die alles zusammenfasst und noch übertrifft:

Jesus sprach: „Es ist vollbracht!“ und neigte das Haupt und verschied.

Es ist vollbracht. Irgendwie klingt das einen Tick zu einfach. So wie der ehemalige Ministerpräsident Seehofer seine Amtszeit mit den Worten beschloss: „Das Werk ist vollbracht!“

Also: „Es ist vorbei“ oder „G’schafft!“

Angehörige haben mir oft von Tod eines lieben Menschen mit den Worten berichtet: „Es ist vollbracht!“ Im Sinne von: „Es ist durchgegangen.“

„Es ist zum Ziel gebracht!“, posaunt der Evangelist.

Gott hat sich mit der Geburt an Weihnachten in das menschliche Schicksal hineinbegeben. Doch die menschliche Reaktion lautete immer wieder: „Komm uns bloß nicht zu nahe! Du bist uns zu unbequem. Wir müssen dich aus unserer Stadt hinaus schaffen, sonst bringst du alles durcheinander. Wenn der Kranke und der Gescheiterte, der Fremde und der Täter, der um Verzeihung bittet, mehr Aufmerksamkeit bekommt als die Bedeutenden und Anständigen, wenn der einzelne Mensch mehr gilt als jede gesellschaftliche Rangordnung; wenn die himmlischen Plätze auch an die Fremden und Fragwürdigen versprochen werden, - dann muss man diesen Gesandten Gottes schnell los werden; zumal wenn uns dieser nicht hilft, unsere eigenen Wünsche und Interessen durchzudrücken. Dann heißt sein Ort: Golgatha. –

Und wenn er wirklich was drauf hätte, könnte er ja schließlich vom Kreuz heruntersteigen oder mit Blitz und Donner antworten.“

„Mein Wille geschehe, nicht Gottes Wille“, das Kreuz offenbart diese Glaubensrichtung als das, worunter die Welt seit Menschengedenken leidet.

Am Kreuz haben wir vor Augen, was Mensch ohne Gott zustande bringt; wenn nur die eigene Richtung durchgedrückt, das eigene Weltverständnis oder auch der eigene Glaube. Und am Kreuz haben wir vor Augen, was Gott zustande bringt:

Gott schlägt nicht zurück. Am Kreuz vollendet er die Menschwerdung. Mensch bis zuletzt, sogar bis zum Sterben und Tod.

Das Kreuz offenbart, wie Gott damit umgeht, wenn Menschen seinen Sohn aus der menschlichen Gesellschaft rauswerfen:

Gott hält den Menschen aus. Er nimmt alles mit hinein in seinen Tod – und schafft es damit aus der Welt. Und weil er sogar den menschlichen Tod aushält, kommen Gott und Mensch in letzter Konsequenz zusammen.

So bringt Jesus am Kreuz das Zusammenwachsen von Gott und Mensch ans Ziel: Es ist geschehen! Es ist vollbracht!

Das ist das Wort, das trotz aller Kreuze dieser Welt, aller Karwochen oder gar Karmonate, über das MEIN GOTT, MEIN GOTT, WARUM HAST DU MICH VERLASSEN hinausgeht.

Es ist vollbracht; Gott und wir Menschen sind zusammengeschweißt für Zeit und Ewigkeit.

Schwarzer Freitag? Das Fragezeichen wird immer größer. Karfreitag oder Good Friday?

Es nützt uns nichts, die Brutalität und das Leid dieses Tages und aller Karfreitage in der Welt zu überspielen, darum Karfreitag. Als jene, die sich zu Jesus halten, auf ihn sehen, ihm gehören wollen, können wir weder Augen noch Ohren, weder Hände noch Geldbeutel vor diesem Kreuz und den Kreuzen dieser Welt verschließen.

Aber es nützt uns nichts, wenn wir nur bei diesem menschlichen Totengedenken stehen bleiben.

Denn was Jesus erlitt, ist Karfreitag; und was er vollbrachte, ist Good Friday.

Wo wir die Trennung zu Gott und Mensch leben, erleiden wir Karfreitag. Und wo wir feiern, dass alles, was wir nicht bewältigen und zum Ziel bringen können, Gott zu seiner Sache macht, sein Geist durchdringt und durchwirkt und zusammenführt, da wird es Good Friday.

Denn ich bin gewiss ich, dass weder Tod noch Leben, weder wunderbare noch schwierige Menschen, weder gegenwärtiges Kriege noch zukünftige Katastrophen, Erhabenes noch Deprimierendes noch sonst irgendeine unheilbare Krankheit oder plötzlicher Tod eines lieben Menschen uns scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus alles vollbringt und zum Ziel führt, jetzt und in Ewigkeit.

Es ist vollbracht. Da leuchtet es über allem Kar = Schwarz. Wir haben allen Grund, den Grau-Schwarz-Machern dieser Welt die letzte Macht absprechen. Denn VOLLBRACHT, VOLLENDUNG lautet die Zukunft. Gottes Leben wird aufgehen über uns Menschen.

Amen

Johannes 19,16-30

16 Da überantwortete er ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde. Sie nahmen ihn aber,

17 und er trug selber das Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. 18 Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte.

19 Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. 20 Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. 21 Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der Juden König. 22 Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

23 Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. 24 Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Psalm 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten.

25 Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena. 26 Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! 27 Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

28 Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. 29 Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund.

30 Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. (Und neigte das Haupt und verschied.)